

Guten Tag!

Ich darf Ihnen heute von einem Arbeitsansatz berichten, der in einer oststeirischen Leader-Region, der „Energie-Region Gleisdorf-Weiz“, zu einer „Soziokulturellen Drehscheibe“ führen soll.

Dieser Arbeitsansatz hat eine mehrjährige Vorgeschichte mit einigen vielleicht recht interessanten Aspekten. Der aktuelle Strand der Dinge schafft einen vielversprechenden Ausgangspunkt. Doch mit welcher Reichweite das nun in welche Praxis überführt werden kann, ist offen.

Darüber möchte ich mit jenen unter Ihnen bei Gelegenheit näher ins Gespräch kommen, die in unserem Ansatz Berührungspunkte finden.

+)
Warum soziokulturell?

In unserer bisherigen Arbeit spielt zwar *Gegenwartskunst* eine wichtige Rolle, aber die meisten der Kunstschaffenden bevorzugen bei uns eine Position, in der stets *auch* nach den Bedingungen des Lebens gefragt wird, unter denen Kunst- und Kulturprojekte stattfinden.

Also landen wir seit Jahren bei Fragen und praktischen Erfahrungen, über die wir uns gerne auch mit Menschen aus anderen Fachbereichen austauschen. So wird künstlerische Praxis zu einem Teil weitreichenderer kultureller Vorhaben und sozialer Themenstellungen.

+)
Warum Drehscheibe

Die kulturelle und soziale Praxis verlangt nach konkreten Bezugspunkten und Ausgangspunkten. Ohne Ehrenamt (unbezahlte Leistungen) würde das Gemeinwesen wohl in große Probleme geraten. Aber das Ehrenamt hat Grenzen der Leistungsfähigkeit und gewinnt durch professionelle Begleitung an Kraft.

Es sollte einem wie mir daher gelingen, in solchen Vorhaben höchst unterschiedliche Kooperationen zuwege zu bringen.

Das verlangt aber (in *diesem* Fall) nicht nach neuen Institutionen und Verbänden. Unsere bisherige Praxis bestätigt, daß aktive Anwesenheit und angemessenes Kommunikationsverhalten sehr gute Verbindungen zwischen Ehren- und Hauptamt schaffen können.

+)
Netzwerk-Aspekte

Für solches Engagement in der „Energie-Region Gleisdorf-Weiz“ liegt es nahe, sowohl auf gesamter steirischer Ebene wie auch zu Nachbarländern hin Arbeitskontakte und Austausch zu suchen. (Mit einem speziellen Fokus auf Südosteuropa.)

Was wir bis heute in der Region realisiert haben, möchte ich als *ein* Beispiel im Rahmen mehrerer Wege von „best practice“ verstanden wissen.

Dabei hat sich die Annahme bewährt, Verschiedenheit sein ein *Vorteil*, der zur Wirkung kommen könne, so lange man sich nicht verleiten läßt, die Verschiedenheiten gegen einander auszuspielen.

So erproben wir schon geraume Zeit eine „*Praxis des Kontrastes*“ in der Region, wobei wir stets auch Einladungen an Menschen „von außerhalb“ aussprechen. Warum? Herkunft und aktueller Wohnort sind keine wichtigen Kriterien für ein fruchtbares Engagement *in* der Region. Umgekehrt erscheint die *praktische Öffnung* nach außen ein unverzichtbarer Vorteil zu sein. Auch hier wieder: In der Region, im Land, über Landesgrenzen hinaus.

+) Konkret

Mit der offenen Plattform „kunst O.ST“, einem soziokulturellen Netzwerk, besteht nun seit Jahren eine „Praxiszone“, in der die vorhin angedeuteten Themen ausgelotet, erprobt, debattiert werden ... um auch laufend in konkrete Teil-Projekte und Veranstaltungen zu münden.

Der Prozeß mit allen Aspekten und Veranstaltungen ist seit dem Jahr 2005 im Internet dokumentiert. So können Interessierte selbst dosieren, wie genau sie etwas davon wissen wollen.

Das „Logbuch“: www.van.at/next/code/log/

Die Website von „kunst O.ST“: www.van.at/kunst/ost/

+) Querverbindungen?

Ich möchte unser Treffen beim „EU-LEADER-Kultur-Treffen“ dazu nutzen, Ihnen eine skizzenhafte Darstellung dieser Geschichte zu geben. Es würde mich freuen, wenn sich darüber hinaus erfahrbar machen ließe, wo auch andere Leute in anderen Regionen der Steiermark an solchen Themenblöcken, Aufgabenstellungen und Verfahrensweisen arbeiten.

Da scheint sich nämlich ein Motiv durch verschiedene „Raumdimensionen“ durchzuziehen: Wir sind noch sehr gewohnt, Dinge in Verhältnissen von „Zentrum und Provinz“ zu betrachten und zu ordnen. Wie sich demnach Zentren zu ihren Peripherien verhalten, zeigt sich auf Landesbene wie auf gesamt europäischer Ebene. Auch der „virtuelle Raum“, wie ihn die neue Mediensituation eingeführt hat, trägt bei uns Spuren solcher Denkmuster.

Einige diesbezügliche Fragen könnten wir uns quer durchs Land vornehmen. Etwa: Was ist in dem Zusammenhang der Status quo in der Steiermark? Was stellen wir uns als „Auf der Höhe der Zeit“ vor? Wie und wodurch könnten die Vorstellungen, Annahmen und die „realen Verhältnisse“ stärker in Deckung gebracht werden?

Darüber würde ich mich gerne mit erfahrenen und inspirierten Leuten verständigen.

Sollten also einige kulturell engagierte Leute in der Steiermark in meinem bzw. unserem Arbeitsansatz für sich selbst Bezugspunkte sehen, die eine nähere Betrachtung und Erörterung nahe legen, schlage ich vor, daß wir uns demnächst ein wenig Zeit dafür nehmen, um anzuschauen, worum es da gehen kann.

+) Zu meiner Person:

Ich bin Jahrgang 56, freischaffender Künstler, komme ursprünglich von der Literatur, habe in den 1980er-Jahren begonnen, mich mit Computern und neuen Kommunikationstechniken zu befassen.

Meine heutige Auffassung einer „Kunst unter Bedingungen der Vernetzung“ gibt vor genau diesem Hintergrund („Informationsgesellschaft“) der realen sozialen Begegnung die *höchste* Priorität, um von da aus *auch* in „virtuelle Räume“ zu verzweigen.

Mit freundlichen Grüßen!



(Martin Krusche, Autor)